

Ortsportrait – Geschichte Bergdietikons

Vor der Gründung des Kantons Aargau gehörten der "Berg ob Dietikon" und das heute zürcherische Dietikon als ein Gemeindebann zur Grafschaft und später zum Kanton Baden. Durch die napoleonischen Mediationsakte wurde ein Teil des Amtes Dietikon, das zuerst zwar ganz dem Kanton Aargau zugeschlagen worden war, dem Kanton Zürich abgetreten. So gelangte Dietikon-Dorf zum Kanton Zürich; der aus mehreren "Dörfern" (Baltenschwil, Gwinden, Kindhausen) und einigen Weilern und Höfen bestehende Dietiker-Berg zum Kanton Aargau. Mit diesem übriggebliebenen aargauischen Restgebiet musste in den Jahren nach 1803 eine historische nicht verankerte Einheit gefunden werden. Bergdietikon ist also kein natürlich gewachsenes Gebilde. Die Gliederung der Gemeinde in mehrere "Dörfer" und eine geografisch unruhige Struktur des Geländes erschwerten während Jahrzehnten eine Dorfzentrumsentwicklung ungemein. Die kommunalen Funktionen wie Schule und Verwaltung waren über das ganze Dorfgebiet verteilt.



Über Jahrhunderte hinweg gab es auf dem Berg fast keine Veränderungen. Es schien, als ob die rasante Entwicklung, die das Limmattal schon ergriffen hatte, vor den Toren Bergdietikons haltmachen würde. Hier am Osthang des Heitersbergs und unweit der Wirtschaftsmetropole Zürich konnte sich ein tüchtiges Bauerntum erhalten, das vorab im 19. Jahrhundert vor dem Einsetzen der Rebkrankheiten sogar Rebbau betrieben hatte.

Erst in den fünfziger Jahren setzte die Bautätigkeit ein. Leute, die im Raum Zürich arbeiteten, interessierten sich zunehmend für die schöne und ruhige Wohnlage. Kleinquartiere mit Einfamilienhäusern entstanden, sie haben sich in letzter Zeit zu kompakten Wohngebieten verzahnt. In Bernold begann sich langsam ein Dorfzentrum zu bilden.

Den Anfang machte 1961 die reformierte Kirche, ein schlichter moderner Bau, der sich bald grosser Beliebtheit für Hochzeiten aus der näheren und weiteren Umgebung erfreute. Erst Ende der fünfziger Jahre hatte sich die reformierte Teilkirchgemeinde Bergdietikon vollständig von Dietikon gelöst; 1984 erlangte sie ihre Selbständigkeit und trennte sich auch von Spreitenbach/Killwangen. Die Katholiken gehören weiterhin zu Berikon/Rudolfstetten. Selbstverständlich steht das reformierte Gotteshaus auch ihnen für ihre kirchlichen Dienste zur Verfügung. Das einst reformierte Dorf weist heute einen Anteil von etwa 32% Katholiken auf. Ab 1998 steht ein Pfarreizentrum zur Verfügung. Die Einwohner schätzen die kulturellen Anlässe, die immer wieder in der Kirche durchgeführt werden.



Die Bevölkerungszahl stieg in den Jahren 1961-1998 von ca. 800 auf 2300 Einwohner, während der Gemeindesteuerfuss von 185% auf 88% sank, was aber als Folge zu einer namhaften Abgabe an den Finanzausgleich des Kantons führte. Um den steigenden

Anforderungen der wachsenden Gemeinde gerecht zu werden, wurde 1985 ein eigenes Verwaltungsgebäude, zusammen mit Werkhof und Feuerwehrräumen, eingeweiht.

Die Schüler, die früher zwei einfache, ländliche Schulhäuser besucht hatten, konnten ab 1967 in eine moderne Schulanlage übersiedeln. 1974 folgte ein weiterer Neubau. Eine grössere Anzahl von Schülern besucht per Bus die Sekundar- und Bezirksschule in Spreitenbach, einige ziehen die zürcherische Sekundarschule in Dietikon vor. Es bestehen auch drei Kindergarten-Abteilungen.

Jugendriegen, Blauring und die Pfadiabteilung leiten die Kinder in der schulfreien Zeit zu sinnvoller Tätigkeit an. Ein Jugendtreff lädt Jugendliche zu aktiver Freizeitgestaltung ein.

Dass die Leute es immer wieder verstanden haben, gut miteinander auszukommen und die geselligen sowie sozialen Seiten des Lebens zu pflegen, zeigt die rege Tätigkeit der vielen Dorfvereine.

Für die älteren Bergdietiker werden Ausflüge, Zusammenkünfte und Kurse organisiert. 1997 wurde die Überbauung "Altersgerechtes Wohnen im Schlittental" realisiert.

Im Wiesental an der Reppisch hatten sich schon in früheren Jahren Fabriken niedergelassen. In neuerer Zeit sind weitere moderne Industrien und Betriebe entstanden. Auch Wohnblöcke und Mehrfamilienhäuser haben inzwischen das Wohnungsangebot vergrössert. Die Tatsache, eine Grenzgemeinde zu sein, hat den Werdegang der jungen Gemeinde stark bestimmt. Bergdietikon lehnt sich noch heute geografisch

und infrastrukturell stark an Dietikon und damit ans zürcherische Limmattal an (Einkauf in die Kläranlage und Kehrlichtverbrennung Limmattal; Wasserlieferungsvertrag; Zusammenarbeit der Feuerwehren). Der Gemeinde blieb keine andere Wahl, wird sie doch durch Wälder gegen Spreitenbach und durch die Höhen des Heitersbergs vom übrigen Kanton abgetrennt. Ihre Sonderstellung als Randgemeinde ersehen wir auch an der Mitarbeit sowohl in der aargauischen als auch der zürcherischen Regionalplanungskommission. Nur so kann die Gemeinde bei regionalen Problemen, die ja an Kantonsgrenzen nicht haltmachen, gebührend mitarbeiten und mitgestalten.



Während in vielen anderen Gemeinden die Bevölkerungszahl stagniert, wächst sie in Bergdietikon leicht an. Die in den letzten Jahrzehnten stürmische Entwicklung bringt natürlich auch Probleme mit sich. Durch Überbauungs-, Zonen- und Nutzungsplanung versucht die Gemeinde steuernd einzuwirken, um nicht alle Kleinode dem Bauboom opfern zu müssen. Obwohl zwar der Siedlungsraum sich ständig ausbreitet und dadurch die Landwirtschaftsfläche verkleinert wird, finden wir in Bergdietikon ein prächtiges Wander- und Erholungsgebiet. Über 22 Kilometer

motorfahrzeugfreie Strassen und Wege stehen dem Wanderer für seine Streifzüge zur Verfügung, auf denen er noch immer viele Biotope mit seltenen Tieren und Pflanzen bewundern kann. Auf seinen Spaziergängen begegnet er auch dem sagenumwobenen, zum Bade ladenden Egelsee und der historisch interessanten Burgruine Kindhausen.

Franz Wiehl, Hermann Dunkel